

4) Weg mit allen Schätzen;/ du bist mein Ergötzen,/ Jesu, meine Lust./ Weg, ihr eitlen Ehren,/ ich mag euch nicht hören,/ bleibt mir unbewusst!/ Elend, Not, Kreuz, Schmach und Tod/ soll mich, ob ich viel muss leiden,/ nicht von Jesus scheiden.

5) Gute Nacht, o Wesen,/ das die Welt erlesen,/ mir gefällt du nicht./ Gute Nacht, ihr Sünden,/ bleibt weit dahinten,/ kommt nicht mehr ans Licht!// Gute Nacht, du Stolz und Pracht;/ dir sei ganz, du Lasterleben,/ gute Nacht gegeben.

6) Weicht, ihr Trauergeister,/ denn mein Freudenmeister,/ Jesus, tritt herein./ Denen, die Gott lieben,/ muss auch ihr Betrüben/ lauter Freude sein./ Duld ich schon hier Spott und Hohn,/ dennoch bleibst du auch im Leide,/ Jesu, meine Freude.

Gebet

Wir sind da. Vater im Himmel, wir danken dir, dass wir diesen Tag in deiner Gegenwart leben dürfen. Auch heute sind wir von deinen Wundern umgeben. Lass uns im Erkennen deiner alltäglichen Wunder in unserem Glauben wachsen. Hilf uns zu begreifen, dass unser Leben in deiner Hand ist. Wir bitten dich für die Menschen, die allein sind und denen es schwerfällt, dich in ihrem Leben zu sehen und zu spüren. Komm auch ihnen nahe, lass uns alle deine Liebe und Geborgenheit spüren und in dir Frieden finden.

Stille

Vater unser im Himmel...

Segen:

Es segne und behüte uns Gott, der Allmächtige und Barmherzige, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.

Einem gesegneten Sonntag wünscht Pastor Helmut Gerber

Weitere Texte unter www.kirchengemeinde-neuburg.de

Hauspostille zum 2. Sonntag nach Epiphania 16.01.2022

Wir machen uns in der geglaubten Gemeinschaft und der Gemeinschaft im Haus auf und segnen uns für den Weg:

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Gott erscheint, das prägt die Epiphaniazeit, die 40-tägige Freudenzeit nach Weihnachten. Heute gehen wir einer Spur nach, die gerade jetzt wichtig ist, wo die Corona-Zahlen steigen und die Ungewissheit wächst; wo so viel Begegnung immer noch nicht wieder unbefangen möglich ist; wo wir als soziale Wesen uns nach Nähe und Begegnung sehnen und doch Abstand halten sollen: Die Freudenzeit, in der wir im Kirchenjahr sind, hat einen weiteren Horizont. Sie zieht sich aus in die Ewigkeit. Denn das Ja Gottes in Jesus Christus liegt tiefer als all die Neins, die wir jetzt zu hören bekommen. Das Ja Gottes in Christus umschließt auch jedes Nein. Darum lassen wir uns - mitten in Zweifel und Fragen mitnehmen in diese Freude:

Einstimmung: (*Leitvers Ps 66,4 und Psalm 105,1-4*)

***Alles Land bete dich an und lobsinge dir, *
lobsinge deinem Namen.***

Danket dem HERRN und rufet an seinen Namen; *
verkündigt sein Tun unter den Völkern!

Singet und spielet ihm, *
redet von allen seinen Wundern!

Rühmet seinen heiligen Namen; *

es freue sich das Herz derer, die den HERRN suchen!

Fraget nach dem HERRN und nach seiner Macht, *
suchet sein Antlitz allezeit!

Alles Land bete dich an und lobsinge dir, *
lobsinge deinem Namen.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn
und dem Heiligen Geist.

Wie im Anfang so auch jetzt und allezeit
und in Ewigkeit. Amen.

Wir begrüßen den Morgenstern Jesus Christus:

Kyrie eleison - Herr, erbarme dich

Christe eleison - Christe, erbarme dich

Kyrie eleison - Herr, erbarm dich über uns.

Wir dürfen einstimmen mit unserem Lob in das Lob der Engel:

Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Fried, den Menschen
Gottes Wohlgefallen!

Allein Gott in der Höh sei Ehr./ und Dank für seine Gnade/
darum, dass nun und nimmermehr/ uns rühren kann kein
Schade./ Ein Wohlgefalln Gott an uns hat./ nun ist groß Fried
ohn Unterlass./ all Fehd hat nun ein Ende.

Wir beten in der Stille...

Barmherziger Gott, deine Liebe ist die Kraft, die verwandeln
kann. Lass uns erfahren, dass du neue Freude aus der Trauer
wachsen lässt, Frieden schaffst im Streit, Vergebung in der
Schuld, Vertrauen in der Hoffnungslosigkeit. Schenke uns
Zuversicht, dass unser Leben gelingt. Das bitten wir durch Jesus
Christus. Amen.

Lesung des Evangelium: Johannes 2,1-11

Wir hören das Evangelium und lesen uns selbst laut vor:

Am dritten Tage war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa, und die

erste. Ich bin ja da, obwohl ich mich nicht selbst gemacht habe.
Erst im Alter von etwa 8 Monaten habe ich langsam angefangen,
mich als Ich im Gegensatz zur Umwelt zu begreifen, statt als
Teil der Mutter. Da wurzelt unsere Sehnsucht nach Dazugehören
und danach selbst zu sein. Daran können wir anknüpfen: Wir
werden still und lassen uns tragen, denn wir waren schon da,
bevor wir ich sagten. Wir können in dieser Stille anbeten, uns als
ich ausrichten auf Gott, auf das Du, das mich gewollt und
geschaffen hat. Ich sein, und zugleich dazuzugehören.
Besonders sein und zugleich zusammenzugehören in der
Gemeinde, die für das Ganze steht. Und Liebe ist der Grund:
Liebe, dass ich mich hineingeben kann, mich aussetzen, auch die
Ohnmacht ertragen kann, wie Gott sich hingibt in unsere Welt.
Liebe ist das Geheimnis, in dem wir uns einzeln hineingeben
und einander und uns selbst tragen lassen. Amen.

Glaubensbekenntnis

Lied Gesangbuch Nr. 396.

Innerlich und oder auch äußerlich gesungen:

1) Jesu, meine Freude./ meines Herzens Weide./ Jesu, meine
Zier:/ ach, wie lang, ach lange/ ist dem Herzen bange/ und
verlangt nach dir!./ Gottes Lamm, mein Bräutigam./ außer dir
soll mir auf Erden/ nichts sonst Liebets werden.

2) Unter deinem Schirmen/ bin ich vor den Stürmen/ aller
Feinde frei./ Lass den Satan wettern./ lass die Welt erzittern./ mir
steht Jesus bei./ Ob es jetzt gleich kracht und blitzt./ ob gleich
Sünd und Hölle schrecken./ Jesus will mich decken.

3) Trotz dem alten Drachen./ Trotz dem Todesrachen./ Trotz der
Furcht dazu!./ Tobe, Welt, und springe./ ich steh hier und singe/
in gar sicherer Ruh./ Gottes Macht hält mich in acht./ Erd und
Abgrund muss verstummen./ ob sie noch so brummen.

Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft. Von Weisheit reden wir aber unter den Vollkommenen; doch nicht von einer Weisheit dieser Welt, auch nicht der Herrscher dieser Welt, die vergehen. Sondern wir reden von der Weisheit Gottes, die im Geheimnis verborgen ist, die Gott vorherbestimmt hat vor aller Zeit zu unserer Herrlichkeit, die keiner von den Herrschern dieser Welt erkannt hat; denn wenn sie die erkannt hätten, hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt. Sondern wir reden, wie geschrieben steht (Jesaja 64,3): »Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.« Uns aber hat es Gott offenbart durch den Geist; denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen Gottes.

Unsere Weisheit versucht die Dinge zu ordnen, was auch wichtig ist, kann aber nichts über das Ganze sagen. Wir versuchen sozusagen in der Blase uns umzuschauen und das Vorhandene und die Zusammenhänge zu verstehen. Aber warum und wozu überhaupt etwas ist und nicht Nichts, das können wir so nicht sehen. Gott aber schaut mit seiner Weisheit auf das Ganze. Darum ist es sein Geist, der alles oder das All erforscht und auch um das weiß, was Gott will, sein Ziel mit uns. Wie kommen wir dem nahe?

Dazu müssen wir uns aus unserem Mittelpunktsein verabschieden und uns verbinden. Still müssen wir werden und offen, damit wir wahrnehmen statt in unseren eigenen Gedanken zu kreisen. Uns aussetzen. Das hat Paulus getan, indem er mit der Botschaft kam, ohne sie abgesehen von seiner Person als Zeuge zu begründen: Das wäre das Verfahren unserer (und meiner) *Schulweisheit*. Gottes Weisheit geht aber nicht einfach in unserer Logik oder in unserer Erfahrung auf. Sie bleibt immer ein Geheimnis, das aufscheint, sichtbar, *epiphany*, wird, wo und wann Gott will. Gott ist der Mittelpunkt, nicht ich, das ist das

Mutter Jesu war da. Jesus aber und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen. Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. Jesus spricht zu ihr: Was habe ich mit dir zu schaffen, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut.

Es standen aber dort sechs steinerne Wasserkrüge für die Reinigung nach jüdischer Sitte, und in jeden gingen zwei oder drei Maße. Jesus spricht zu ihnen: Füllt die Wasserkrüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis obenan. Und er spricht zu ihnen: Schöpft nun und bringt's dem Speisemeister! Und sie brachten's ihm.

Als aber der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war, und nicht wusste, woher er kam – die Diener aber wussten's, die das Wasser geschöpft hatten –, ruft der Speisemeister den Bräutigam und spricht zu ihm: Jedermann gibt zuerst den guten Wein und, wenn sie trunken sind, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückgehalten.

Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat. Es geschah zu Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.

Ehre sei Dir, Herr,/ Lob sei Dir Christus.

Gedanken zum Predigttext: 1. Korinther 2,1-10

Epiphany, Erscheinung: Jesu verwandelnde Macht scheint auf bei der Hochzeit in Kana: Aus dem Wasser der Reinigung nach dem Gesetz wird Wein für das Fest. Reinigendes Wasser soll uns vorbereiten für die Begegnung mit Gott und untereinander.

Daraus wird Wein, ein Zeichen des Festes: Wir stehen nicht vor der Tür und müssen uns erst zubereiten lassen, um eintreten zu dürfen, wir sind schon drin: Das ist das Geheimnis Gottes in Jesus Christus. Gottes Nähe scheint in Christus auf und ruft

Menschen aus ihrem Lebensalltag. Unser Menschsein, unsere Ohnmacht erscheint in seiner Nähe anders. Wir müssen nicht immer um unser Leben kämpfen. Das Hamsterrad, in dem sich unser Leben erschöpft und das uns so müde machen kann, sieht anders aus. Da ist Freude, Hochzeit, hohe Zeit - ein Bild, das Jesus gerne benutzt. Jesus, der Freudenmeister, das ist das Leitbild dieses Sonntags nach dem Lied *Jesu meine Freude*: Weicht, ihr Trauergeister,/ denn mein Freudenmeister,/ Jesus, tritt herein... - Meister, das ist der Magister, der Lehrer. Und dieser Lehrer lehrt Freude. Das wäre eigentlich nicht schwer, sollte man meinen. So einem Freudenmeister folgen wir gerne. Aber dieser Lehrer Jesus steht für eine Freude, die all das umfasst, was wir gerne ausklammern: *Meine Stunde ist noch nicht gekommen*, sagt er. Seine Zeit, seine Stunde ist erst in Golgatha am Kreuz, da ist es *vollbracht*, erzählt uns der Evangelist Johannes. Da ist diese Nähe Gottes überall. Da stehen wir nicht mehr vor der Tür, da ist unser ganzes Menschsein in all seiner Ohnmacht hineingenommen in die ewige Freude.

Der Predigttext in diesem Jahr, die Epistel aus dem 1. Brief des Paulus an die Korinther, nimmt diese andere Seite der Freude auf, die dazu gehört, damit die Freude vollkommen wird. Die Christen in Korinth damals, und so anders sind wir ja auch nicht, die schauten auf das Große, das Strahlende, den Glanz, der doch zur Herrlichkeit gehört: Das Wort *Herrlichkeit* sagt es ja auch: dazu gehört ein Herrsein, Macht, und eben nicht Ohnmacht. Es ist oben auf, man kann von unten hinaufschauen, und wenn man daran teilhat, dann schaut man von oben herab und hat mit dem da unten nichts mehr zu tun. So ist die Herrlichkeit des Gottessohnes nicht. Er hat seine Stunde am Kreuz. Er muss am Kreuz erhöht werden, um Leben zu bringen (vgl. Joh 3,14). Paulus lädt dazu ein, das mit zu bedenken, denn sonst können die Korinther keine Gemeinde sein. Sie haben das in den Monaten, die Paulus bei ihnen war, offenbar noch nicht

gelernt. Sie haben sich aufgespalten in Parteien - typisch menschlich: *Der eine sagt: Ich gehöre zu Paulus, der andere: Ich zu Apollos, der Dritte: Ich zu Kephas (=Petrus), der Vierte: Ich zu Christus. Wie? Ist Christus etwa zerteilt?*, schreibt Paulus (1.Kor 1,12f). Aber kein *pars*, kein Teil, keine Partei steht für das Ganze, für den einen Gott, der sich in der einen Gemeinde auf der Erde abbildet. Darum sprechen wir im Glaubensbekenntnis auch von der *EINEN heiligen christlichen Kirche*, denn die Kirche gehört zum Glauben gerade als die eine, umfassende (griechisch »katholisch«). So gehört zu dem einen Gott auch die eine umfassende Weisheit, die nichts ausklammert, so schwer das für uns ist: *Seh ich dein Kreuz den Klugen dieser Erden/ ein Ärgernis und eine Torheit werden:/ so sei's doch mir, trotz allen frechen Spottes,/ die Weisheit Gottes*, dichtet Christian Füchtgott Gellert in seinem Passionslied (EG 91). Es ist die Zeit der beginnenden Aufklärung: Alles, auch Gott, muss sich an meiner Vernunft messen lassen. Ich bin nicht mehr Teil einer großen Wirklichkeit, sondern empfinde mich als Richter über alles, was sich um mich herum gruppiert. Einerseits ein Menschheitsfortschritt, den ich nicht missen möchte, andererseits zeigt zum Beispiel unser Umgang mit der Natur die Grenzen solcher *Weisheit*. Und Paulus schreibt damals denen in Korinth, damit sie Gemeinde werden können:

Auch ich, meine Brüder und Schwestern, als ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten oder hoher Weisheit, euch das Geheimnis Gottes zu predigen. Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, ihn, den Gekreuzigten.

Und ich war bei euch in Schwachheit und in Furcht und mit großem Zittern; und mein Wort und meine Predigt geschahen nicht mit überredenden Worten der Weisheit, sondern im Erweis des Geistes und der Kraft, auf dass euer Glaube nicht stehe auf